

11. / Okt. 1917

162

Wittowik ändert sich!

Herr Generaldirektor Dr. Schuster von den Wittowiker Werken hat auf sein Amt verzichtet. Wie es sich für einen Mächtigen im Reiche des Kapitalismus ziemt, hat er sich auf feierliche Weise verabschiedet. Und in der Abschiedsrede legte er eine Art Generalbeichte ab. Wieviel Selbstanlage lag doch in den Worten: „Das Lösungswort der Zukunft ist die Organisation!“ Herr Dr. Schuster hat in Wittowik ein System aufrecht erhalten und gefestigt, demgegenüber der Absolutismus der Monarchien zu Metternichs Zeiten eine Harmlosigkeit war. Organisation! Das war ihm der Inbegriff aller Widersetzlichkeit, aller Auflehnung. War in den absolutistischen Staaten Ruhe des Bürgers Pflicht, war es hier das unbedingte Schweigen und Ertragen. Der Herrenstandpunkt wurde kaum wo mit einer solchen Schärfe betont und hervorgekehrt wie im Reiche Schusters. Kein Wille, geschweige denn ein Wunsch durfte neben dem seinen bestehen. Eine Hölle war Wittowik für die Arbeiter, die das Schicksal dorthin verschlagen hat. Höllische Qualen hatten sie körperlich zu ertragen, noch ärgere aber geistig. Denn in dieser Hinsicht hieß es auf jede Selbständigkeit verzichten; Wittowik kaufte nicht nur die Arbeitskraft, es kaufte auch die Gedanken seiner Arbeiter. Und schuf sich so die Möglichkeit unbegrenzter Ausbeutung und die Möglichkeit ungehinderter Beeinflussung bei Wahlen. Denn Organisation gab es, Gott sei Dank, nur eine: die Organisation des Betriebes, in der jeder Arbeiter nur ein Rädchen, nur ein totes Teilchen des gewaltigen Betriebes des Werkes war.

Und der Mann, der dieses System bis zur Raffiniertheit ausgestattet und mit Gewalt aufrecht

erhalten hat, erklärte nun zum Abschied: Organisation ist das Lösungswort der Zukunft! Wollte er seinem Nachfolger damit ein unheilkundendes Geschenk mit auf den Lebensweg geben? Sprach da aus ihm die Erkenntnis dessen, was kommen mußte? Viel früher aber, als Herr Schuster gedacht haben mochte, und viel entschiedener, als es ihm genehm gewesen sein dürfte, ist die „Zukunft“ zur Gegenwart geworden. Das Lösungswort der Zukunft ist eine Tatsache der Gegenwart. Im Kampfe der gedrückten, geknechteten Arbeiterschaft gegen die unerträglichen Verhältnisse ging der gerühmte Werksabsolutismus in Brüche.

Schusters Nachfolger, Generaldirektor Sonnenschein, ging weiter. Den Mantel des Vergessens erbat er von den Arbeitern, damit die Vergangenheit des Werkes und seiner Haltung zugedeckt werde. Von den Arbeitern verlangt er ihn, wohl gemerkt! Denn es war „ein historischer Tag“, da zum erstenmal nach fünfundsiebzig Jahren Vertreter des Werkes mit den Vertretern der Arbeiter und ihrer Organisation zusammenkamen, um über eine Neuregelung der Arbeitsbedingungen zu verhandeln. Und klug und vorsichtig, wie nur der Leiter eines großen Betriebes sein kann, trachtete Herr Sonnenschein geben zu können, um nicht nachgeben zu müssen. Von den frostigen, unnahbaren Höhen mehr jenseits von Gut als von Böse stieg der Gewaltige herab und verkündete den erstaunten Arbeitermassen: fortangelte für die Arbeiter volle Freiheit der Organisation! Ebenso wollte er in Zukunft, die Rechte der Arbeiter als Staatsbürger respektieren; die Wahlfreiheit soll in allen Fällen unverkürzt und unbenommen sein. Und die weitere Öffentlichkeit wird die Nachricht wie die Befreiung von einem unerträglichen Druck aufnehmen und wird den Generaldirektor Sonnenschein preisen, daß er rechtzeitig und richtig in den Zeichen der Zeit zu lesen verstand. Er gab nach, bevor man ihn zum Nachgeben zwang.

Wir aber wissen, daß er gegeben, als er den unabwendbaren Zwang, nachgeben zu müssen, zu verspüren begann. Jahrelang schon in Friedenszeiten geknechtet, seit drei Jahren unter dem besonderen Druck von Ausnahmungsverfügungen schmachtend, war die Arbeiterschaft des Ostrauer Industrie- und Kohlenreviers eine Klasse in Fesseln. In des Wortes furchtbarster Bedeutung war sie zur Notwehr gezwungen, wenn sie ihr Recht aufs Leben bewahren wollte. Beraubt um die Organisation, des Wunsches voll, doch des Wissens bar, spürte die dortige Arbeiterschaft, daß sie den Druck abschütteln muß. So gab es denn Ausbrüche wilder Verzweiflung. Die Schuld lag an... Doch wozu heute darüber reden? Der Generaldirektor Sonnenschein meinte, man solle den Mantel des Vergessens darüber breiten, was sich früher in Wittowik zugetragen. Mit anderen Worten: Herr Sonnenschein ahnt die Schuldigen, aber er ahnt auch die Größe ihrer Schuld. Er weiß, wie das Beispiel von Wittowik von den übrigen Unternehmern gern, wenn auch nicht immer mit dem gleichen Erfolg, nachgeahmt wurde, wie die Bergherren auch ihrerseits die Zwingfesten nach Wittowiker Art zu errichten unternahmen. Und nun liegen sie alle in Trümmern.

Es bleibt eine Glanzleistung der österreichischen gewerkschaftlichen Organisation, daß sich die Dinge so und so rasch entwickelt haben. Die Anerkennung der Organisationsfreiheit, das ist in diesem Falle in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, die Anerkennung unserer Organisation. Unverdrossen und nicht eingeschüchtert von den verschiedenen Mißerfolgen haben wir gerade dort am Sitze eines der Industrieriesenbetriebe von Oesterreich immer wieder eingesetzt. Erst in den letzten Wochen, als der Druck der Not ins Ungeheure wuchs, sammelten sich unter den von der Kriegsgewalt dahin zusammengestrommelten Proletariern in größerer Zahl Mitglieder um das Banner der Organisation. Es war nicht möglich, in so kurzer Zeit an ihre gewerkschaftliche Ausbildung zu denken. Aber sie fühlten es, daß die Organisation eine Kraft ist, die ihnen helfen konnte. Mit Vertrauen blickten sie zu ihr empor. Ihr Vertrauen wurde nicht getäuscht. Mitten in dem Wirbel zügelloser, wilder, leidenschaftlicher Wut- und Verzweiflungsausbrüche, deren Kommen sich durch unterirdisches Dröhnen schon längere Zeit angekündigt hatte, haben die Organisationen die Blicke der Arbeiter unbeirrt auf das einzig Wichtige und Richtige gelenkt. Die Arbeiter brauchen eine gewerkschaftliche Organisation; mit ihr und durch ihre Kraft werden sie sich vieles von dem, was sie anstreben, erkämpfen, können sie vieles von dem, was man ihnen bis jetzt verweigert, den Unternehmern abtrogen. Die Unternehmer haben nun die Wahl zwischen unorganisierten wilden Ausbrüchen und organisierten Kämpfen. In der Wahl zwischen dem Loben der unorganisierten Proletarier und dem Kampfe der organisierten Arbeiter entschied sich Herr Sonnenschein für die Organisation. Zu groß schien ihm die Verantwortung, die ihn sonst belastet hätte. Und so gab er nach! Denn nur in seiner Vorstellung mag es leben, daß er gegeben hätte, daß er der Spender aus eigenem Antrieb, daß er in diesem Moment noch der gern verzichtende Herr im Hause war; in Wirklichkeit haben wir es da mit einem Erfolg der gewerkschaftlichen Organisation zu tun.

Vormwärts! Herr Schuster sagte: „Die Organisation ist das Lösungswort der Zukunft.“ Nur der Zukunft?

(Oesterreichischer Metallarbeiter.)